

Frühlings-Symphonie

Autor(en): **Baumbach, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Blätter und Blüten, fein wie Regentropfen und zart wie Stickei, ist ein Anblick für Engel.

Und was soll von den anderen Farben gesagt werden — von den Lilasflammen des Flieder, von den goldenen Trauben des Goldregen, von den Purpurbällen der Pfingstrosen, von der bunten Palette, die Tulpe, Iris, Vergißmeinnicht und Veilchen am Rasen bedeuten? Der blühende Mandelbaum sieht nun für alle Welt wie ein kleines Mädchen im Sonntagsstaate aus.

Der alte, knorrige Apfelbaum ist in einen Schauer von Weiß ausgebrochen; ein ganzer Obstgarten sieht wie ein Stück Himmel aus, das auf die Erde fiel!

Und welch ein Traum von Lieblichkeit ist ein blühender Pfirsichbaum!

Geh' hinaus und sieh! Vielleicht ist's für ein Frühstück im Freien noch zu frisch, es ist ja noch nicht Juni, um im Gras herumzuliegen — aber es ist die Zeit, die zu weiter Wanderung lockt!

Du kannst jetzt noch durch die Wälder sehen!

Die Stämme der Bäume steigen wie Tempelsäulen auf, der Waldboden ist ein Teppich schimmernden Grüns, und die ganze Luft um dich herum ist voll grünen Feuers!

In diesen Tagen spielt die Natur ihre herauschendste Symphonie! Aus der Unendlichkeit ihrer kleinen Leben, aus Gras und Zweigen, aus Hyazinthen, Krokus und Narzissen tönt ein stummer, seraphischer Chor — und das Thema des Ganzen ist Leben, Freude, Hoffnung, Schönheit!

Die unendliche Kraft, die alles schuf und schafft, offenbart ihren zartesten Zustand. Verpaßt du ihn? Gehst du an ihm vorüber?

Sieh, der schwächste Hauch, den deine Seele aufnahme, würde dich herauschen!

Die All-Schönheit pocht an eure Herzen und entfaltet ihre Fahnen, um euch in die Armee des Frohsinns einzureihen!

Welch ein erstaunliches, köstliches, prächtiges und bezauberndes Paradies ist doch diese Erde!

Ja, es ist eine Welt, um in ihr zu lieben, zu hoffen und froh zu sein!

Frühlings-Symphonie.

Auf grünem Hügel steht der Mai,

Der fröhliche Geselle,

Will haben eine Symphonie

Mit seiner Hofkapelle.

Er schwingt mit Fleiß

Ein kühnes Reis

Mit Blüten, rosenroten.

Es ist die Flur

Die Partitur,

Die Blumen sind die Noten.

Herbei, herbei, ihr Sänger all,

Und setzt euch um den Bronnen!

Frau Lerche und Frau Nachtigall,

Das sind die Primadonnen.

Die Emmerik,

Der Stiegelik,

Die singen im Duette.

Der Spatz im Rohr

Verstärkt den Chor

Und bläst die Klarinette.

Der Fink, der liederreiche Mann,

Der Zeißig darf nicht fehlen,

Und weil der Kauz nicht singen kann,

Muß er die Pausen zählen.

Der Kuckuck schreit,

Und im Getreid

Das Rebhuhn und die Wachtel.

Es klopft der Specht,

Der Jägerknecht

Die Viertel und die Achtel.

Und alles, was auf Sechsen geht,

Will auch nicht länger schweigen.

Der Heuschreck schlägt das Hackebrett,

Die lust'gen Grillen geigen.

Es summen zart

Nach Harfenart

Die Bienen und die Hummel.

Maikäfer braun

Bläst die Posaun',

Baumschröter schlägt die Trommel.

Nun heben auch die Hirsche an

Im Tannenforst zu röhren.

Die Kuh auf grünem Wiesenplan

Läßt ihre Stimme hören,

Dazu die Geiß

Und Lämmlein weiß

Und buntgefleckte Kälber.

Ich weiß es nicht,

Wie mir geschieht,

Ich glaub', ich singe selber. Rud. Baumbach.